

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Dankgottesdienst anlässlich der Bischofsweihe vor 30 Jahren
von Weihbischof em. Engelbert Siebler
in München-St. Sylvester am 24. April 2016**

Die Apostelgeschichte berichtet uns, was in Antiochia, damals die Hauptstadt von Syrien, beim Gottesdienst geschah. Das war am Anfang der 40er Jahre des 1. Jahrhunderts: „Als sie zu Ehren des Herrn Gottesdienst feierten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Wählt mir Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie mir berufen habe. Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen“ (Apg 13,2 f.). So hat Paulus sein apostolisches Wirken begonnen. Durch Handauflegung und Gebet wurde er vom Geist Gottes für seinen Dienst bestellt.

Das Gleiche geschah vor 30 Jahren in der Münchner Frauenkirche. Betend habe ich Engelbert Siebler die Hände aufgelegt. Mit mir taten dies auch unsere beiden Weihbischöfe Ernst Tewes und Heinrich von Soden-Frauenhofen. Und das ganze versammelte Volk Gottes hat sich mit uns im Gebet vereint. So wurde unser Jubilar zum Bischof geweiht.

Das Entscheidende dabei aber tat Jesus. Er selbst hat durch unseren bischöflichen Dienst seine Hand auf Engelbert Siebler gelegt und ihn zum Hirten der Kirche bestellt. Es war damals der Sonntag des Guten Hirten. Als ein guter Hirte sollte der junge Bischof an die Arbeit gehen, an Jesus Maß nehmen, der sich mit seinem Leben für die ihm Anvertrauten eingesetzt hat.

Dazu war er bereit. Er zeigte dies auch mit seinem Wahlspruch: „Die Hand an den Pflug“. Diesen Wahlspruch entnahm er dem Wort Jesu: „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes“ (Lk 9,62). Daran hat er sich gehalten und in den 30 Jahren nie

zurückgeblickt. Mit der Liebe des guten Hirten hat er sich an die Arbeit gemacht und seinen Auftrag bis zum heutigen Tag treu erfüllt.

Sein Arbeitsfeld erstreckte sich nicht so weit wie das Missionsgebiet des hl. Paulus. Aber klein war es nicht. Die Region München war ihm anvertraut. Hier lebt die Hälfte der Gläubigen unseres Erzbistums, und das sind mehr als in manchen Diözesen leben. Hinzukommen die vielfältigen Herausforderungen einer Großstadt mit einer Bevölkerung, wie sie bunter nicht sein kann. Als langjähriger Präsident des Bayerischen Pilgerbüros weitete sich sein Arbeitsfeld dann doch weit über München hinaus, man kann sagen, bis an die Grenzen der Erde.

Fest die Hand am Pflug hat unser Jubilar 26 Jahre sein Missionsgebiet durchpflügt, den Samen des Evangeliums ausgestreut, mit den Gläubigen gebetet und Gottesdienst gefeiert, stets darauf bedacht, Menschen zu Christus zu führen und so lebendige Kirche aufzubauen. Darum haben viele gern mit ihm zusammengearbeitet. Die Kirche ist ja kein Verein, der durch Statuten zusammengehalten wird. Der Glaube, der in der Liebe wirksam wird (vgl. Gal 5,6), hält uns zusammen. In Liebe mit Christus und untereinander verbunden gehören wir als Kirche Gottes, als Schwestern und Brüder, zu unserem Vater im Himmel. Das ist Kirche.

Dafür hat sich unser Jubilar in diesen 30 Jahren eingesetzt, unermüdlich und fleißig, ohne zurückzuschauen. Er hat dabei die Mühsal und Plage des apostolischen Dienstes erfahren, „den täglichen Andrang und die Sorge für alle Gemeinden“ (2 Kor 11,28) seiner Region. Auch Enttäuschungen musste er erleben und dunkle Stunden durchstehen. Auch das gehört zum Leben eines Bischofs.

Doch hat er immer gewusst, wo die Quellen der Kraft fließen, aus dem Herzen des Herrn. Mit dem hl. Paulus wusste er: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt“ (Phil 4,13). Und heute darf er im Rückblick auf all die Jahre mit dem Apostel sagen: „Der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft“ (2 Tim 4,17). Aber auch er stand treu zum Herrn und seiner Kirche. So durfte er in seiner apostolischen Arbeit auch immer wieder Freude erfahren, weil er sah, wie seine Mühe Früchte trug.

Bescheiden und lauter hat er in der Gesinnung Jesu des Guten Hirten seinen Dienst verrichtet; er hat nicht sich selbst gesucht, sondern die Ehre Gottes. „Seid nicht Beherrscher eurer Gemeinden, sondern Vorbilder für die Herde!“ (1 Petr 5,3). Diese Mahnung des hl. Petrus an die Hirten der Kirche hat Engelbert Siebler sehr ernst genommen. Darum war er ein glaubwürdiger Zeuge Jesu Christi; denn er hat gelebt, was er gepredigt hat. Er hätte mit dem Apostel Paulus sagen können: „Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme“ (1 Kor 11,1). Unser Jubilar sagt das nicht von sich selbst, aber ich darf es heute für ihn sagen.

Kann man kurz und bündig zusammenfassen, was in dem dreißigjährigen bischöflichen Wirken von Engelbert Siebler geschehen ist? Das zeigt uns ein Blick in die heutige erste Lesung, die der Apostelgeschichte entnommen ist. Darin wird uns berichtet, wie Paulus und Barnabas von der ersten Missionsreise nach Antiochia zurückkehren. Von dort waren sie einige Jahre zuvor unter Handauflegung und Gebet ausgesandt worden. Nun kehren sie dorthin zurück. Sie haben viel erfahren und können viel erzählen. In der Apostelgeschichte heißt es: „Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott zusammen mit ihnen getan und dass er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hat“ (Apg 14,27). Sie berichten also nicht einfach, was sie getan haben, sondern was Gott zusammen mit ihnen getan hat.

Gott hat es getan, aber nicht allein, nicht an ihnen vorbei, sondern mit ihnen. Sie waren Mitarbeiter Gottes. Was sie getan haben, war nicht ihr Werk. Gott hat den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet, nicht sie. Aber Gott hat es durch sie, mit ihrer Hilfe getan. Darüber freuen sie sich und rufen darum die ganze Gemeinde zusammen und erzählen, was Gott zusammen mit ihnen getan hat.

Genau so kann unser Jubilar in der Rückschau auf die 30 Jahre seines bischöflichen Dienstes uns erzählen, was Gott zusammen mit ihm getan hat. Das ist das Geheimnis des apostolischen Amtes, dass Gott es tut zusammen mit uns. Dazu müssen wir uns ganz in Gottes Hand geben, dass er es durch uns machen kann. Knechte Jesu Christi müssen wir sein.

Und was ist Gottes Plan in seinem Zusammenwirken mit uns? Was hat er vor? Auf welches Ziel hin geht sein Tun zusammen mit uns? Denn die 30 Bischofsjahre unseres Jubilars dienten ja der Verwirklichung des göttlichen Planes.

Die Antwort auf diese Frage gibt uns die zweite Lesung des heutigen Tages. Sie ist der Johannesoffenbarung entnommen. Dort heißt es: „Gott wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu“ (Offb 21,3 – 5).

Die ganze Weltgeschichte läuft auf eine neue Schöpfung zu. Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen und alles wird erfüllt sein von Gottes Herrlichkeit. Wir werden teilhaben am Leben des dreifaltigen Gottes in unbeschreiblicher Freude ohne Ende.

Auf dieses Ziel hin hat Engelbert Siebler in diesen 30 Jahren als guter Hirte und Knecht Jesu Christi gearbeitet.

Dafür dankt er Gott, und wir alle danken mit ihm. Und ich danke in besonderer Weise, dass der Herr mir in Engelbert Siebler einen tüchtigen, verlässigen und lauterer Helfer in der Ausübung meines bischöflichen Amtes an die Seite gestellt hat.

Wir wünschen und erbitten ihm Gottes Segen, dass er noch lange den Dienst des guten Hirten ausüben darf und dass sein Wirken weiterhin reiche Frucht trägt, Frucht für die Ewigkeit.

Amen.